

FILIPPO BRUNELLESCHI
(1377–1446)

LEON BATTISTA ALBERTI
(1404–1472)

DONATO BRAMANTE
(1444–1514)

MICHELANGELO
(1475–1564)

ANDREA PALLADIO
(1508–1580)

GIAN LORENZO BERNINI
(1598–1680)

CHRISTOPHER WREN
(1632–1723)

JOHANN BALTHASAR NEUMANN
(1687–1753)

1300

1400

1500

1600

ZEITLEISTE

	GOTTFRIED SEMPER (1803–1879)		NORMAN FOSTER (*1935)
	OTTO WAGNER (1841–1918)		GERKAN, MARG UND PARTNER (*1935 & 1936)
	DANIEL BURNHAM (1846–1912)	LOUIS I. KAHN (1901–1974)	
	ANTONI GAUDÍ (1852–1926)	PHILIP JOHNSON (1906–2005)	SOM (GEGRÜNDET: 1936)
	LOUIS SULLIVAN (1856–1924)	OSCAR NIEMEYER (1907–2012)	RAFAEL MONEO (*1937)
	VICTOR HORTA (1861–1947)	EERO SAARINEN (1910–1961)	RENZO PIANO (*1937)
	FRANK LLOYD WRIGHT (1867–1959)	KENZŌ TANGE (1913–2005)	TADAO ANDŌ (*1941)
	AUGUSTE PERRET (1874–1954)	IEOH MING PEI (*1917)	TOYO ITO (*1941)
	WALTER GROPIUS (1883–1969)	GÜNTER BEHNISCH (1922–2010)	REM KOOLHAAS (*1944)
	LUDWIG MIES VAN DER ROHE (1886–1969)	CESAR PELLI (*1926)	JEAN NOUVEL (*1945)
	LE CORBUSIER (1887–1965)	FRANK O. GEHRY (*1929)	DANIEL LIBESKIND (*1946)
CLAUDE-NICOLAS LEDOUX (1736–1806)	GERRIT RIETVELD (1888–1987)	ALDO ROSSI (1931–1997)	STEVEN HOLL (*1947)
THOMAS JEFFERSON (1743–1826)	RICHARD NEUTRA (1892–1970)	RICHARD ROGERS (*1933)	ZAHA HADID (1950–2016)
KARL FRIEDRICH SCHINKEL (1781–1841)	ALVAR AALTO (1898–1976)	RICHARD MEIER (*1934)	HERZOG & DE MEURON (*1950 & *1950)

1700

1800

1900

1935



50 ARCHITEKTEN

DIE MAN KENNEN SOLLTE

Isabel Kuhl
Kristina Lowis
Sabine Thiel-Siling

PRESTEL

München · London · New York

INHALT

- 01 FILIPPO BRUNELLESCHI 8
- 02 LEON BATTISTA ALBERTI 10
- 03 DONATO BRAMANTE 12
- 04 MICHELANGELO 14
- 05 ANDREA PALLADIO 18
- 06 GIAN LORENZO BERNINI 22
- 07 CHRISTOPHER WREN 26
- 08 JOHANN BALTHASAR NEUMANN 28
- 09 CLAUDE-NICOLAS LEDOUX 32
- 10 THOMAS JEFFERSON 34
- 11 KARL FRIEDRICH SCHINKEL 36
- 12 GOTTFRIED SEMPER 40
- 13 OTTO WAGNER 42
- 14 DANIEL BURNHAM 46
- 15 ANTONI GAUDÍ 48
- 16 LOUIS SULLIVAN 52
- 17 VICTOR HORTA 54
- 18 FRANK LLOYD WRIGHT 58

-
- 19** AUGUSTE PERRET 62
- 20** WALTER GROPIUS 64
- 21** LUDWIG MIES VAN DER ROHE 68
- 22** LE CORBUSIER 72
- 23** GERRIT RIETVELD 76
- 24** RICHARD NEUTRA 78
- 25** ALVAR AALTO 82
- 26** LOUIS I. KAHN 84
- 27** PHILIP JOHNSON 86
- 28** OSCAR NIEMEYER 88
- 29** EERO SAARINEN 92
- 30** KENZŌ TANGE 94
- 31** IEOH MING PEI 96
- 32** GÜNTER BEHNISCH 100
- 33** CESAR PELLI 102
- 34** FRANK O. GEHRY 104
- 35** ALDO ROSSI 108
- 36** RICHARD ROGERS 110
- 37** RICHARD MEIER 112
- 38** NORMAN FOSTER 114
- 39** GERKAN, MARG UND PARTNER 118
- 40** SOM 120
- 41** RAFFAEL MONEO 122
- 42** RENZO PIANO 124
- 43** TADAŌ ANDŌ 128
- 44** TOYO ITO 132
- 45** REM KOOLHAAS 134
- 46** JEAN NOUVEL 138
- 47** DANIEL LIBESKIND 140
- 48** STEVEN HOLL 144
- 49** ZAHA HADID 146
- 50** HERZOG & DE MEURON 150
- GLOSSAR 154
- BILDNACHWEIS 156/157

01

Ein Goldschmied, Maler und Bildhauer, der zu einem der großen Architekten der Frührenaissance avancierte. Über mangelnde Aufträge konnte Filippo Brunelleschi sich nicht beschweren: Im reichen Stadtstaat Florenz setzten sich einflussreiche Familien und Zünfte bauliche Denkmäler en masse.



FILIPPO BRUNELLESCHI

- 1377 Geboren in Florenz.
- 1401 Teilnahme am Wettbewerb um die Gestaltung der Florentiner Baptisteriumsportale.
- 1418 Wettbewerb um die Gestaltung der Domkuppel.
- 1419–24 Auftrag für den Bau des Waisenhauses Ospedale degli Innocenti, Florenz.
- 1420 Beginn der Arbeiten an der Domkuppel.
- 1420 Bau der Alten Sakristei von S. Lorenzo, Florenz.
- 1430 Beginn der Arbeiten an der Pazzi Kapelle von S. Croce, Florenz.
- 1436 Auftrag für die Errichtung der Kuppellaterne des Doms von Florenz.
- 1446 Gestorben am 16. April in Florenz.

FILIPPO BRUNELLESCHI

Um 1419 freute der Notarssohn sich gleich über zwei Aufträge. Die Zunft der Seidenmacher überließ ihm den Bau eines Hauses für die Findelkinder von Florenz. Brunelleschi gestaltete das Ospedale degli Innocenti, indem er auf antike Bauelemente zurückgriff, stets auf symmetrische Gliederung und harmonische Proportionen von Fassaden wie Innenräumen bedacht. Die zweite Anfrage in diesem Jahr stammte gar aus den allerhöchsten Kreisen der Stadt. Ein Mitglied der einflussreichen Familie der Medici, Giovanni d’Averardo, beauftragte Brunelleschi mit dem Bau der Sakristei für die Florentiner Kirche San Lorenzo. Der Baumeister gestaltete die Alte Sakristei (später so bezeichnet, um sie von Michelangelos Neuer Sakristei zu unterscheiden) als Zentralraum. Eine Halbkugel überwölbt den auf quadratischem Grundriss aufgebauten Raum – Kubus und Quader sind die bestimmenden Formen. Der Auftraggeber war so begeistert von Brunelleschis Entwurf, dass er ihm gleich den Umbau der gesamten Kirche überließ.

Doch nicht alle Florentiner trauten Brunelleschi Großes zu. Die Zunft der Wollarbeiter etwa, der die Errichtung des Doms oblag, gab sich eher verhalten. Es ging darum, Santa Maria del Fiore, das Aushängeschild der Stadt, mit einer Kuppel zu bekrönen. Stolze 45 Meter betrug der Durchmesser des achteckigen Unterbaus bereits. Keine Frage, für eine solche Aufgabe musste ein erstklassiger Baumeister her. Etliche sahen sich dazu befähigt und nahmen an einem Wettbewerb teil. Die Preisrichter waren unentschlossen. Erst nach zwei Jahren hatte Brunelleschis Vorschlag sie überzeugt. Der neue Bauleiter schreckte nicht zurück vor Innovationen: Er konstruierte eine Kuppel aus zwei Schalen, von denen nur die innere trägt, wodurch er das Gesamtgewicht reduzieren konnte. Erfindungsreich war Brunelleschi auch im Hinblick auf die Arbeitsorganisation: Um den Arbeitern in der Kuppel den mühsamen Auf- und Abstieg zur Mittagszeit zu ersparen, ließ er unter dem Kirchendach Weinschänken und Küchen einrichten.

Doch betrachteten die Bauherren Brunelleschis Erfindungsreichtum skeptisch: Als es 1432 an die Gestaltung der bekrönenden Kuppellaterne ging, schrieb die Zunft lieber einen weiteren Wettbewerb aus, statt Brunelleschi gleich auch diese Bauaufgabe zu überlassen. Doch war es schließlich dessen Entwurf, der ausgeführt wurde, allerdings erlebte der Baumeister die Vollendung der Kuppel nicht mehr, er starb 1446. Der Kunstgeschichtsschreiber Giorgio Vasari berichtet von der Beisetzung des großen Architekten im Dom von Florenz, ohne zu verschweigen, dass seine Vaterstadt »ihn nach seinem Sterben weit mehr ehrte, als sie es während seines Lebens getan hatte ...«

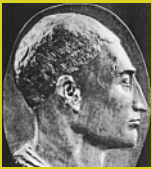


Kathedrale Santa Maria del Fiore (Kuppel), Florenz, 1420–1436

02

LEON BATTISTA ALBERTI

Archäologe und Maler, Musiker und Naturwissenschaftler, dabei auch der Mathematik alles andere als abgeneigt: Der Homo universalis Leon Battista Alberti fand auch noch die Zeit, sich der Baukunst zu widmen und damit seinen Ruf endgültig zu zementieren.



LEON BATTISTA ALBERTI

1404 Geboren am 14. Februar in Genua.

Ab 1418 Studium der Rechte in Bologna.

1435 *Über die Malerei* erscheint.

Vor 1446 Entwurf für den Palazzo Rucellai, Florenz.

1446 Beginn der Arbeit am Tempio Malatestiano, Rimini.

1452 *Über die Baukunst* erscheint.

Ab 1456 Gestaltung der Fassade von S. Maria Novella, Florenz.

1472 Beginn der Arbeiten an der Kirche S. Andrea, Mantua.

1472 Gestorben am 25. April in Rom.

1485 *Zehn Bücher über die Baukunst* erstmals vollständig veröffentlicht.

Der Architektur näherte sich Alberti gewissermaßen auf Umwegen. Zunächst studierte er eingehend die Bauten des Altertums, wie sie vor allem in Rom zu bewundern waren, und begeisterte sich gleichzeitig für die Schriften antiker Baumeister. Von ihren Werken inspiriert, verfasste Alberti selbst die architekturtheoretische Schrift *Über die Baukunst*. Doch schlug sich seine Kenntnis der antiken Bauten nicht nur in seiner Abhandlung nieder, auch die von ihm entworfenen Paläste und Kirchen spiegeln diese Bewunderung.

Aus der reichen Florentiner Kaufmannsfamilie Rucellai kam Albertis erster großer Auftrag, er sollte ihren Palast an der zentralen Via della Vigna entwerfen. Alberti plante, Bernardo Rossellino übernahm die Ausführung. Schon an der Fassade zeigte sich der Architekt als Bewunderer der Antike: Er schmückte das Haus mit einer Säulenordnung, wie sie etwa das römische Kolosseum ziert. Dabei verwendete er keine Säulen, sondern Pilaster für die vertikale Gliederung. Gleichzeitig betonte Alberti auch die Horizontale, indem er zwischen die Geschosse jeweils Gesimse einsetzte. Auf diese Weise wirkt die Fassade des Stadtpalastes klar gegliedert, Symmetrie und ausgewogene Proportionen sind erreicht.

Nicht nur Giovanni Rucellai vertraute auf Albertis Talente. Unweit des Stadtpalastes harrete die Dominikanerkirche Santa Maria Novella ihrer Vollendung. Der gotische Bau war schon fertig, selbst das Untergeschoss der Schauffront war bereits begonnen, als die Bauherren Alberti für die Fertigstellung verpflichteten. Der musste sein Faible für den antiken Tempelbau diesmal also in das Vorgefundene einbinden. So überfangen gotische Spitzbögen in der unteren Zone Nischen und Portale, darüber folgen vorgeblendete Rundbögen. Schwungvoll leiten Voluten vom breiten Unterbau zum spitzen Giebel über, Formen aus Gotik und Renaissance verbinden sich harmonisch, alles strahlt in weißem und grünem Stein.

Ausgerechnet auf Alberti, zeit seines Lebens unverheiratet, fiel die Wahl des Herrschers von Rimini, als es darum ging, seiner Gattin ein Denkmal zu setzen. Sigismondo Pandolfo Malatesta ließ für sich und die Seine(n) die Kirche San Francesco umbauen – fernab christlicher Traditionen als heidnischen Tempel. Er selbst und seine Isotta sollten darin bestattet werden, statt Kreuzschmuck finden sich dann auch verschlungene S und I in Hülle und Fülle. Alberti befasste sich allerdings nicht mit der Ausschmückung des Inneren, sondern gestaltete ein weiteres Mal lediglich die Fassade. Auch am Tempio Malatestiano verhehlte der Baumeister seine Vorliebe für die Formen der Antike nicht: Der Mittelteil der Vorderfront etwa geht zurück auf den nahe gelegenen Triumphbogen des römischen Kaisers Augustus.

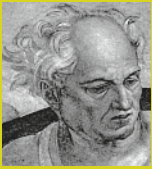


Santa Maria Novella, Florenz, Fassade 1456–1470

03

DONATO BRAMANTE

Maler sollte sein Sohn werden, bestimmte Bramantes Vater. Donato fügte sich, doch der Erfolg blieb aus, wie der Biograf Giorgio Vasari festhielt: »So beschloss er, um wenigstens einmal ein bedeutendes Bauwerk zu erblicken, nach Mailand zu ziehen und den Dom zu beschauen.«



DONATO BRAMANTE

- Um 1444
Geboren im heutigen Fermignano bei Urbino.
- 1476 Bramante siedelt nach Mailand über.
- Um 1480
Beginn des Ausbaus von S. Maria presso S. Satiro, Mailand.
- 1499 Umzug nach Rom.
- 1500–04
Kreuzgang von S. Maria della Pace, Rom.
- 1502 Tempietto im Kloster S. Pietro in Montorio, Rom.
- 1503 Papst Julius II. engagiert Bramante für den Bau des Petersdoms.
- 1514 Gestorben am 11. April in Rom.

Bramantes erster Mailandbesuch war folgenreich, der junge Maler beschloss postwendend, Architekt zu werden. Zunächst studierte er dazu eingehend Roms antike Bauten. Seine ersten Aufträge führten ihn zwar wieder nach Mailand zurück, aber schließlich ließ er sich doch in der Tiberstadt nieder. Rom war zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine ebenso große wie prestigeträchtige Baustelle, allen voran waren es die Päpste, die viele namhafte Künstler in die Stadt holten.

Auf dem Gianicolo, einem Hügel am rechten Tiberufer, fand Bramante seine erste Aufgabe. Das Kloster San Pietro in Montorio sollte um einen Bau zum Gedenken an das Martyrium des Apostels Petrus bereichert werden, das sich dort zugetragen haben sollte. Bramante entschied sich für einen Zentralbau auf kreisrundem Podest – dass der umgebende Klosterhof entgegen seines Entwurfs schließlich viereckig werden würde, konnte der Architekt nicht ahnen. Drei Stufen, als Kreise um den Bau angelegt, führen hinauf zum Tempelchen, dem Tempietto. Säulen umgeben den von einer Kuppel bekrönten Rundbau, im Obergeschoss ist eine Balustrade aufgesetzt. Bramantes Tempietto galt nachfolgenden Generationen als perfekter Zentralbau, ein Bautyp, der in der gerade beginnenden Hochrenaissance als Inbegriff vollendeter Schönheit galt.

Inbegriff des Bauwahns war zweifelsohne Papst Julius II. Kurz nach seinem Amtsantritt 1503 nahm er den Neubau des Petersdoms in Angriff – die alte Basilika konnte weder die Pilgermassen bewältigen, noch genügte sie den repräsentativen Ansprüchen des Papstes. Julius hatte Großes vor und dabei Bramante im Blick. Der sollte eine Kirche bauen, die Roms Bedeutung als Zentrum der Christenheit repräsentieren würde. 1506 waren die Pläne des Baumeisters so weit gediehen, dass der Grundstein gelegt wurde. Bramante entwarf Sankt Peter auf dem Grundriss eines griechischen Kreuzes mit vier gleichlangen Armen – ein weiterer Zentralbau also, bekrönt von einer gewaltigen Kuppel. Mit dem Petersdom hatte Bramante das wichtigste Projekt in Rom übernommen, doch war der Papst kein einfacher Auftraggeber: »Um ehrlich zu sein: Höfe sind wie Priester«, fasste Bramante einmal zusammen, »sie geben Wasser und Worte, Rauch und heiße Luft. Wenn du nach mehr fragst, wirst du abgewiesen.« Sein Honorar war dabei ein vergleichsweise kleiner Posten, die horrenden Kosten für den Neubau ließen sich trotz des schwunghaften Ablasshandels nicht bewältigen. Als Bramante 1514 starb, waren nur die Arbeiten am Chorbereich vorangeschritten, nachfolgende Architektengenerationen verwarfen seinen Entwurf weitgehend – der heutige Petersdom spiegelt Bramantes Pläne am ehesten in seinen riesigen Dimensionen.